



Seltener Himmelsglobus von Matthäus Seutter (1678-1757)
Nürnberg um 1710, die Kugel aus Papiermache mit Gipsüberzug,
darauf 12 kolorierte Kupferstichsegmente und 2 Polarkalotten

Die Betrachtung des Himmels und ihre Aufzeichnungen führten schon früh zur Kugelgestalt Globus. Die ersten Himmelsgloben entstanden in der Antike und waren das Ergebnis der Weiterentwicklung von babylonischer und ägyptischer Weltanschauung. Die griechische und folglich die römische Astronomie begründete durch Gelehrtenmeinungen wie von Platon und Aristoteles das geozentrische Weltbild, der Himmel um die Erde wurde als frei schwebender Mittelpunkt gesehen und wird von Planetensphären, den Sternen umkreist. Die Fixsterne sah man als Abschluss des Weltensystems, sozusagen als Außenhülle. Diese von innen herausgehende Betrachtung, also von der Erde gesehene Hülle mit all ihren Sternen wurde erst als so genannte Armillarsphäre, eine aus frei beweglichen Ringen mit aufgezzeichneten Sternen gestaltete Sphäre als Weiterentwicklung „umgestülpt“, als Kugel dargestellt; die von unten sichtbaren Sterne wurden von der anderen Seite sichtbar gemacht.

Als Sternbilder dienten die schon seit Homers „Ilias“ bekannten, teils aus den schon erwähnten Hochkulturen (Babylonier, Ägypter) resultierenden und übernommenen, Tier- und Menschengestalten. Auf dem frühesten erhaltenen Himmelsglobus, dem Atlas Farnese (um 300 v. Chr.), ein Himmelsglobus aus Marmor, getragen von einem Atlas, finden sich 42 Sternbilder. Eine Abbildung eines Globus (vermutlich Himmelsglobus) fand man auch als Fresko bei den Ausgrabungen in Pompeji (heute im Metropolitan Museum NY). Die Himmelsgloben dieser Zeit stellen nur das nörd-

Globale Geschichten

DEKORATIV, MIT WISSENSCHAFTLICHEM HINTERGRUND
Simon Weber-Unger



Seltener Erdglobus von „La Calcografia Camerale“ unter Verwendung der Globussegmente von Giovanni Maria Cassini (verbessert, teils neu gezeichnet) gewidmet dem Kardinal Antonius Tosti, Rom 1843, der Globus aus Gips mit 12 kolorierten Kupferstich-Papiersegmenten. Prunkvolles Gestell aus Nussholz mit Trägern aus Feuervergoldeter Bronze



Erdglobe von Leonhard und Gerard Val(c)k, Amsterdam 1700, Dm 31 cm

liche Himmelszelt dar, der südliche war diesem Kulturkreis unbekannt. So lässt sich erklären, dass die Namen der Sternbilder der südlichen Halbkugel bedeutend jünger sind.

Erdgloben waren bedingt durch die begrenzte geografische Kenntnis dieser Zeit lange kein Thema und sollten durch Auslegung christlicher Weltanschauung in Vergessenheit geraten. Das Weltbild manifestierte sich in der Form einer Scheibe mit Jerusalem als Mittelpunkt.

Man kann sagen, es erfolgte ein Rückschritt in die Zweidimensionalität, welche anzuzweifeln als heidnisch und ketzerisch angesehen wurde.

Erst im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit besinnt man sich wieder auf die Erkenntnisse der Antike und die Zeit der großen Entdeckungen lässt den Globus auch ein wichtiges Navigationsinstrument werden.

Der älteste erhalten gebliebene kartografische Erdglobe steht heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Er fällt in seiner Entstehungszeit genau auf das Jahr 1492 und spiegelt somit die vorkolumbianische Weltanschauung wider. Der schon früher durch einen Irrtum falsch berechnete Erdumfang lässt auf eine kurze Seestrecke zwischen Europa und dem Orient schließen. Die Kartografie dieses Globus von Martin Behaim basiert auf seinen eigenen Reisen und unter anderem auf den Reiseberichten von Marco Polo, der im 13. Jahrhundert bis nach China kam und am Rückweg Indien durchquerte. Der Globus ist, wie die meisten frühen Erdgloben als Manuskript gefertigt und zeigt außerdem den Standort der Arche Noah, wilde Tiere wie Löwen, Elefanten, Strauße, Bären, Kamele, Papageien und im

Meer Seeungeheuer, die nach damaliger Vorstellung durchaus als real eingestuft werden konnten, außerdem exotische Herrscher in fernen Ländern.

Durch die Herstellung von Globussegmenten als Kupferstiche wurde die Produktion von Globen deutlich beschleunigt und auch billiger. Im 16. und 17. Jahrhundert sind einige bedeutende Globushersteller zu nennen, die alle aus großen Seefahrernationen stammen, Gerhard Mercator aus Norddeutschland, Wilhelm J. Blaeu aus den Niederlanden, Vincenzo Coronelli aus Venedig und andere.

Gleich der Bedeutung als Navigationshilfe und Anschauungsinstrument wurde der Globus zu einem Zeichen der Mächtigen und Gelehrten und war im 17. Jahrhundert in beinahe allen Klöstern und Adelspalästen zu finden. Der Erd- als auch Himmelsglobe war also gleichfalls ein politisches, weltliches als auch religiöses Symbol, welches von beiden beansprucht wurde. Das Wissen um die irdische und „überirdische Welt war kostbar, was sich in prachtvollsten hand-



John Betts Faloglobus London ca. 1860, der bedruckte Stoff lässt sich Regenschirmmännlich aufspannen



Taschen-Erdglobus von J.G. Klinger Kunsthandlung Nürnberg um 1815, „DIE / ERDE / nach den / neuest. Entdeck. / NÜRNBERG / Verl.v.I.G.Klinger/ Kunsthandlung / Wedermann se.“, Holz/Gipskugel mit 12 teils kolorierten Kupferstich-Segmenten, in zylindrischer Pappschachtel mit koloriertem Druck, darstellend drei Kinder beim Erdkundeunterricht. Dm. Globus ca. 40 mm, Dm. Pappschachtel ca. 55 mm

werklichen Arbeiten mit teuersten Materialien manifestierte, der Globus wurde zum Kunstkammerobjekt.

Diese Bedeutung geht erst im 19. Jahrhundert einhergehend mit der Industrialisierung verloren. Der Globus wird vom Kunstwerk zum Serienfabrikat, obgleich noch immer zeitabhängige Stilformen vor allem am Gestell erkennbar sind. Ein Biedermeiergestell mit fein furniertem Nussholz ist hier einem Gestell gleicher Größe aus geschnitzter ebonisierter Eiche gegenüberzustellen. Globen verbinden hier und das seit ihrer Existenz als dreidimensionale Körper Stilepochen mit Wissenschaftsgeschichte, manchmal unbewusst, oft bewusst spiegeln die Gestelle von Globen ihre Zeit wider.

Das Aufkeimen des Bürgertums und ihr Interesse an der noch zu erforschenden, schon entdeckten Welt machte Globen zu Massenprodukten, kleine Taschengloben wie sie schon früher produziert wurden waren eher als pseudo-wissenschaftliche Belustigung mit lehrreichem Charakter als echte Studien- oder Repräsentationsstücke zu verstehen. Neben allerlei spielerischen Globenprodukten entstand aber auch eine wahre Lehrmittelindustrie, gefördert durch Schulpflicht und später des „obligaten Klassenglobus“. Es wurden in großer Anzahl nicht nur Erd- sondern auch Himmelsgloben und Instrumente zur Veranschaulichung der Drehung der Erde mit Mond um die Sonne, so genannte Tellurien oder Planetarien erzeugt und hoben eine Wissenschaft die in früheren Jahrhunderten wenigen Auserwählten vergönnt war in bürgerliche Sphären.

Das 20. Jahrhundert brachte mit dem Interesse an dem Mond auch einige Mondgloben heraus, der erste mit Verwendung von Fotomaterial der UdSSR. Er lieferte



Seltener aufklappbarer Globus von Jan Felkl & Sohn Rostok b. Prag um 1910, „ERDGLOBUS / Druck und Verlag / von / J. FELKL & SOHN / Lehrmittel-Fabrik / in / ROSTOK bei PRAG“, zwei hohle verstärkte Halbkugeln mit Scharnier verbunden, ausgeklappt mit Haken aufzuhängen

mit Fotos aus dem All die erste wirklich reale Außenbetrachtung der Erde, ein Anblick, den kein Globus so wiedergeben kann und konnte, nicht nur der interessanten wirbelartigen Wolkengebilde wegen.

Nach heutiger Sicht sind Erd- und Himmelsgloben nicht nur kunst- und kulturhistorisch von großer Bedeutung, sie erzählen auch Geschichten, lassen auf Entdeckungen und Erkenntnisse schließen und sich durch ihre Kartografie, aber auch durch ihre Verfertigung und Provenienz in die Weltgeschichte einordnen. Die Kombination von dekorativ mit symbolträchtig und wissenschaftlichem Hintergrund gibt dem Globus auch heute noch eine fast magische Ausstrahlung.

Literatur:

- ALLMAYER-BECK, P.E.: Modelle der Welt, C. Brandstätter Vlg. Wien 1997
BOTT, G.: Focus Behaim Globus, Vlg. Des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1993
MURIS, O., SAARMANN, G.: Der Globus im Wandel der Zeit, Columbus Vlg. Berlin 1961

Fotos: © Dorotheum, Wien



FERDINAND BRUNNER Wien 1870 – 1945 Wien
Südliche Küstenlandschaft im Morgengrauen
Öl auf Leinwand
48 x 35,4 cm



Lobkowitzplatz 1
A-1010 Wien
Tel. + 43/1/513 14 16
Fax + 43/1/513 76 74
E-mail: zetter@galerie-albertina.at
Mo – Fr 10–18 Uhr
Sa 10–13 Uhr

www.galerie-albertina.at